

## Archiv

Aus FOCUS Schule Nr. 2 (2006)

[FOCUS Schule](#) > [Archiv](#) > [2006](#) > [Nr. 2](#) > [Medien](#)

## Medien

### „Wir feilschen wie auf dem Basar“

#### Medienerziehung – Schauspieler Rufus Beck, Vater von drei Kindern, über Fernsehen, Zap-Kultur und Kompromisse

Von FOCUS-SCHULE-Autorin Ischta Lehmann

Focus-Schule: Sie haben in Prag den Film „Der Räuber Hotzenplotz“ gedreht, in Berlin spielen Sie am Renaissance-Theater, in München lebt Ihre Familie – wo fühlen Sie sich zu Hause?

Beck: Immer zu Hause.

Focus-Schule: Also in München?

Beck: Ich habe ein geographisches und ein emotionales Zuhause. Und das ist beides in München, bei meiner Familie. Die spielt die wichtigste Rolle in meinem Leben.

Focus-Schule: Wie sieht das Familienleben aus? Laufen bestimmte Rituale ab, wenn Sie nach Hause kommen?

Beck: Wir sind alle sehr viel unterwegs, auch die Kinder, weil sie wie ich künstlerisch tätig sind. Rituale bedingen Regelmäßigkeit, die besteht bei uns nicht so – wir improvisieren viel. Aber das Entscheidende ist, dass man da ist, wo man ist, und genießt, was man zusammen tut.

Focus-Schule: Und was ist das?

Beck: Wir treiben zusammen Sport oder machen Musik. Reden miteinander. Essen, Spaziergehen und solche Dinge. Oder wir hören gemeinsam ein Hörbuch.

Focus-Schule: Auch die Hörbücher, die Sie sprechen?

Beck: Ja klar. Die Kinder hören alles von mir, da herrscht keine Zensur. Von klein auf. Meine jüngste Tochter Sarah hat schon mit neun Jahren ihren ersten John-Irving-Roman gehört. Sie würde das nie lesen, das ist viel zu schwer, zu anspruchsvoll. Aber Hören ist etwas anderes. Da erfahren Kinder von einer Welt, die ihnen neu ist, unbekannt, vielleicht auch ein bisschen obskur. Und sie haben einen Filter – wenn es zu viel wird, blenden sie es aus. Am besten hört man zusammen. Das ist eine Möglichkeit, sie an Weltliteratur heranzuführen.

Focus-Schule: Haben Sie keine Angst, die Kinder zu überfordern?

Beck: Das merke ich ja. Wenn ich sie überfordere, werden sie aussteigen, werden sie unwillig. Oder sie sagen, dass sie schlecht geträumt haben. Dann ändert man das. Trial and Error.

Focus-Schule: Sehen Sie das bei Filmen auch so?

Beck: Bei Filmen ist das anders, weil man da mehr manipuliert wird. Das Bild ätzt sich in die Seele ein. Bei manchen Filmen würd ich schon sagen: Ich weiß nicht, ob das sein muss. Aber ich bin bisher noch nie in die Lage gekommen.

Focus-Schule: Ihre Kinder wollten noch nie Filme sehen, die Sie abgelehnt

haben?

Beck: Die Filme, in die sie nicht reingehen sollen, kennen sie gar nicht. Es ist eher umgekehrt, dass die Kinder mich manchmal auf Sachen bringen. Sie haben zum Beispiel immer alle zusammen „Desperate Housewives“ geguckt. Ich wollte das nie sehen. Und irgendwann mal haben sie mich doch draufgebracht. Ich war ganz begeistert: unglaublich intelligent gemachtes Fernsehen, gute Kamera, gutes Interieur. Wirklich fast rundum perfekt, sehr witzig.

Focus-Schule: Gelten bei Ihnen feste Fernseh-zeiten für die Kinder?

Beck: Ich mag es nicht, wenn die Kinder zu viel fernsehen. Dafür ist die Zeit zu schade. Ich selbst bin jemand, der kaum fernsieht. Man muss da ja mit gutem Beispiel vorangehen. Unter der Woche sehen die Kinder eigentlich, wenn es geht, nicht fern. Es gibt immer eine Ausnahme, und am Wochenende ist es auch lockerer. Aber Fernsehen sollte man nur in homöopathischen Dosen genießen.

Focus-Schule: Warum das?

Beck: Gerade bei den Privaten wird man mit einer ständigen Flut von Bilderreizen überschwemmt, die man nicht mehr kontrollieren kann. Und die ich auch nicht mehr reflektieren kann. Das ist gefährlich. Furchtbar, diese Zap-Kultur! Man ist zu spät, man ist mittendrin, der Film ist schon zu Ende, oder er hat schon angefangen. Dadurch ist man nicht mehr gewöhnt, etwas von Anfang bis Ende durchzugucken. Focus-Schule: Also besser gezielte Auswahl?

Beck: Genau. Ich war früher im Internat, da hatten wir eine gute Regelung. Es gab einen Fernsehbeirat, der entschieden hat, was wir in der nächsten Woche sehen dürfen. Man sucht was aus, freut sich drauf und guckt es gezielt an. Aber ich verstehe, dass auch Kinder fernsehen müssen, um zu entspannen, einfach mal nichts tun. Mein Sohn guckt wahnsinnig gern die „Simpsons“. Ich kapiere das nicht ganz, aber er findet es total lustig. Das darf er natürlich nicht jeden Abend. Manchmal macht er etwas Besonderes dafür, dass er es gucken darf.

Focus-Schule: Zum Beispiel?

Beck: Er übt zum Beispiel eine Stunde länger Klavier dafür.

Focus-Schule: Ein Deal also ...

Beck: Kindererziehung ist ein ständiges Handeln und Feilschen wie auf einem Basar.

Focus-Schule: Ihre Kinder spielen Klavier und Keyboard. Wie wichtig ist es Ihnen, dass sie ein Instrument lernen?

Beck: Musikunterricht sollte zu jeder Kinderstube gehören. Ob einer rappt, Schlagzeug oder Klavier spielt, ist egal. Musik finde ich sehr, sehr wichtig, für alle Kinder, damit sie eine Form finden, sich kreativ auszudrücken. Musik ist universell, damit kann man sich überall verständigen.

Focus-Schule: Haben Sie nachgeholfen, oder kamen Ihre Kinder von alleine drauf, ein Instrument zu spielen?

Beck: Es gibt bestimmt Kinder, bei denen man gar nichts machen muss, die super Naturbegabungen sind. Bei meinen wollte ich das lieber nicht dem Zufall überlassen.

[Drucken](#)